



Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen GmbH

## Inhaltsverzeichnis

Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH	3
22.10.2024 BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN Hardt: Gemeinde informiert über Castortransporte	4
22.10.2024 Nordwest-Zeitung - Ammerländer Nachrichten: Salzstock Zwischenahn weiter im Rennen	5

# Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

**Autor/-in:** Monika Eisele  
**Seite:** 21

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 8.259 (gedruckt) <sup>1</sup> 8.598 (verkauft) <sup>1</sup>  
 8.676 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,015 (in Mio.) <sup>2</sup>

**Ressort:** Hardt

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2024

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 7/2024

## Gemeinde informiert über Castortransporte

Vier Castoren aus La Hague kommen noch in diesem Jahr in das Zwischenlager nach Philippsburg

Noch in diesem Jahr werden vier Castoren aus der französischen Wiederaufbereitungsanlage in La Hague ins Zwischenlager nach Philippsburg gebracht. Dort sollen sie, zusammen mit den bereits eingelagerten Castoren, so lange bleiben, bis ein Endlager für hoch radioaktive Abfälle gefunden ist. Das sollte ursprünglich bis 2050 geschehen sein. Davon ist man nun schon wieder gut 25 Jahre entfernt.

Momentan geht man vom Ende der Suche, etwa Mitte 2070 aus. Sowohl Castortransporte als auch die Zwischenlagerung sind nicht unumstritten. In den Nachbargemeinden von Philippsburg ist das Thema ebenfalls – mehr oder weniger – präsent.

In Dettenheim gab es beispielsweise bereits eine Bürgerinformationsveranstaltung dazu. Am kommenden Mittwoch informieren die EnBW sowie die bundeseigene Gesellschaft für Zwischenlagerung (BGZ), die das Zwischenlager in Philippsburg betreibt, die Bürgerinnen und Bürger über das Vorhaben.

Die machen sich durchaus ihre Gedanken zum Thema. Für Bernd Oberacker aus Rußheim steht es außer Frage, dass

die Castoren kommen und für die nächsten 50 bis 60 Jahre bleiben. Deutschland sei zur Rücknahme verpflichtet, demnach sei klar gewesen, dass es so kommen wird. „Aber deshalb war und bin ich gegen die Geothermie. Was ist, wenn es ein Erdbeben in unmittelbarer Nähe des Zwischenlagers gibt?“ Zudem bliebe die Frage, wie lange die Castoren halten?

„Die neuen Castoren machen mir keine Angst. Die sind ja in einem guten Zustand. Und vier mehr oder weniger sind nicht beunruhigend. Aber was ist mit den alten Castoren, die bereits im Zwischenlager stehen?“, fragt er sich. Ferdinand Zimmermann aus Liedolsheim macht sich keine Sorgen. „Ich halte die Verfahren für sicher. Das betrifft sowohl den Einschluss des Mülls in Glaskokille, als auch den Transport und die Unterbringung“, sagt er. Was allerdings wünschenswert wäre, sei ein Endlager, ergänzt Zimmermann noch. Harald Klemm aus Graben meint: „Hm, so ganz spontan: blöd, aber es geht halt nicht anders. Wenn man Müll produziert, muss man sich auch darum kümmern.“ Schließlich hätten wir alle vom Atomstrom profitiert. Ob tatsächlich eine Gefahr davon ausgehe, könne er nicht beurteilen. „Dafür bin ich zu sehr Laie und weiß es nicht“.

Frank Bolz, Bürgermeister Dettenheims, sagt: „Bezüglich des Transports aus La Hague nach Philippsburg habe ich, was die Sicherheit der Behälter selbst betrifft, wenig Bedenken. Gedanken macht man sich als Bürger und Bürgermeister aber schon, schließlich wird aus Sicherheitsgründen der genaue Termin und auch die genaue Strecke des Transports streng geheim gehalten, um eventuellen Anschlägen vorzubeugen. Das alleine zeigt ja schon, dass von so einem Castortransport eine große Gefahr ausgeht. So in etwa sehe ich das auch in Hinsicht auf das Zwischenlager in unserem Nachbarort Philippsburg.“

Er ergänzte: „Nach meiner Ansicht wurden Fehler in der Vergangenheit gemacht und es hätte nicht so weit kommen dürfen, dass wir jetzt nicht wissen, wohin mit dem strahlenden Müll.“

Christian Eheim, Bürgermeister Graben-Neudorf, gibt zu bedenken: „Der Castortransport ruft in Erinnerung, dass noch immer kein Endlager für den Atom Müll in Deutschland gefunden ist. Dass die Suche für ein Endlager nun bis 2074 dauern soll, ist erschreckend. Unsere Region darf das nicht hinnehmen, denn auf diesem Weg werden Standorte wie Philippsburg zum Endlager durch die Hintertür.“

**Abbildung:** In Huttenheim gab es bereits im November 2021 eine Bürgerinformationsveranstaltung zu dem Thema Castorenrücknahme. Nun fand eine weitere Veranstaltung dazu statt. Monika Eisele (Archiv)

**Wörter:** 547

**Urheberinformation:** Alle Rechte vorbehalten - Badische Neueste Nachrichten Badendruck GmbH

**Autor/-in:** Katja Lüers

**Seite:** 9

**Ressort:** Ammerland

<sup>1</sup> IVW 2/2024

<sup>2</sup> AGMA ma 2024 Tageszeitungen

**Mediengattung:** Tageszeitung

**Auflage:** 13.973 (gedruckt)<sup>1</sup> 18.505 (verkauft)<sup>1</sup>  
18.617 (verbreitet)<sup>1</sup>

**Reichweite:** 0,053 (in Mio.)<sup>2</sup>

# Salzstock Zwischenahn weiter im Rennen

## Atommüll Gutachter stellen Ergebnisse vor – Informationsveranstaltung für November angedacht

Katja Lüers

**Westerstede/lü** - Die gute Nachricht: die Wahrscheinlichkeit, dass das Ammerland ein Atommüll-Endlager bekommt, ist gering. Die weniger gute Nachricht: Endgültig ausschließen lässt sich ein solches Endlager noch nicht. Denn: Der Salzstock Zwischenahn, der zu großen Teilen unter dem Zwischen-

nahner Meer liegt, aber auch unter dem Ort Bad Zwischenahn sowie teilweise unter Rostrup, Aschhausen, Kayhausen und Specken, bleibt vorerst im Auswahlverfahren. Das zumindest belegt der geowissenschaftliche Abschlussbericht, den das Fachbüro Terra Geoservice aus Worms im Auftrag des Land-

kreises erarbeitet hat und am Mittwoch, 23. Oktober, ab 16 Uhr im öffentlichen Umwelt- und Landwirtschaftsausschuss im Kreishaus Westerstede an der Ammerlandallee vorstellen wird.

Wonach wird überhaupt gesucht ?

Experten sind sich einig, dass es drei potenziell geeignete Wirtsgesteinstypen für die Endlagerung hoch radioaktiver Abfälle gibt: Steinsalz, Tongestein und Kristallingestein (Granit). Im Ammer-

land kommen nur Ton- und Salzgestein vor. Die Untersuchungen belegen, dass zumindest die verschiedenen Ammerländer Tongesteine nicht sicher genug sind, um hochgiftigen Atommüll lang-

fristig zu lagern. Nur der Salzstock Zwischenahn bleibt im Rennen.

Inwieweit ist der Salzstock ein sicherer Lagerort ?

Das geologische Gutachten stellt fest, dass die aktuell vorhandenen Seismik- und Bohrungsdaten ungeeignet sind, um gesicherte Aussagen über das Innere im Salzstock zu treffen – und damit letztlich über die Charakterisierung des Salzstocks. Die Gutachter geben zu beden-

ken: „Erhebliche Ungewissheiten bezüglich der äußeren Form des Salzstocks und der Komplexität des Internbaus bleiben daher bestehen. Ein ‚Top-Ranking‘ dieses Untersuchungsraumes im Vergleich zu anderen großen Salzstrukturen Norddeutschlands, das heißt,

eine Ausweisung als Standortregion, ist aus unserer Sicht aufgrund der anzunehmenden tektonischen Überprägung und seismischen Hinweisen auf Fremdgesteins-Einschaltungen wenig wahrscheinlich.“

Wieso spielt das Ammerland überhaupt eine Rolle bei der Standortsuche ?

Das Standortauswahlgesetz hatte 2017 das gesamte Bundesgebiet Deutschland zum Prüfgegenstand gemacht. Die Bundesgesellschaft für Endlagersuche (BGE) wurde damit beauftragt, den geeignetsten Standort für die zukünftige

Endlagerung von hoch radioaktiven Abfällen für eine 1 Million Jahre zu finden. Man ging ursprünglich von einer weißen Landkarte aus – anfangs kam über die Hälfte der Bundesfläche infrage. Inzwischen hat die BGE Teilgebiete

erarbeitet, die für einen Endlagerstandort infrage kommen. Auch Teile des Landkreises Ammerland sind aktuell noch Untersuchungsgegenstand für einen potenziellen Standort.

Wie geht es weiter ?

Die Gutachter empfehlen, den Endlager-Suchprozess im Hinblick auf zukünftige Ergebnisse und Aussagen zu den Teilgebieten im Landkreis-Gebiet eng zu begleiten, auch die Öffentlichkeit

wird intensiv mit einbezogen. Vor diesem Hintergrund plant der Landkreis eine Informationsveranstaltung für den 27. November ab 17 Uhr.

Und ab wann werden die ersten Abfälle eingelagert ?

Die Standortsuche verläuft partizipativ, also unter früher Einbeziehung der Öffentlichkeit. In jedem Verfahrensschritt fallen weitere Gebiete durch das Such-Raster, weil sie ungeeignet oder weniger geeignet sind als andere – so

voraussichtlich die Tonsteingebiete im Ammerland. Am Ende bleibt der Standort mit der bestmöglichen Sicherheit übrig. Bis das Endlager für hoch radioaktive Abfälle aber wirklich betriebsbereit ist, wird es noch Jahrzehnte dauern.

Die Einlagerung werden vermutlich erst jene Kinder und Teenager erleben, die heute und morgen die Schulbank drücken.

**Wörter:** 446

© 2024 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG